

Zeugungspreis:

Durch Träger monatlich RM. 1,40
einzeljährlich 16 RM. Jahresgebühr,
nach 10 RM. RM. 1,70 (einschließlich
24 1/2 Rpf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Rpf.
In Umlauf befindliche Exemplare
sind unentgeltlich an den Träger zu
senden oder auf Verlangen des
Trägers zu beschaffen. — Verlagsort
siehe Titel u. Neuendörfer (Würt.)
Verlags-Vertrieb Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Friedrich W. W. W. W.
Neuendörfer (Würt.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die viertägige Mittelteil-Beilage 7
Rpf., Familienzeitung 6 Rpf., ein-
zelne Nummern 3 Rpf., Tages-
beilage 18 Rpf. Schluß der Anzeigen-
annahme 11 Uhr vormittags. Bezüge
für den Mittelteil stellen wir von
Voreinsicht der bestmöglichen
ausgegeben. Bestellungen
sind zu belegen. Jährlich 12
Rpf. Nr. 3 1/2 Rpf. DA VII 36: 3250

Verlag und Vertriebsdruck: G. W. W.
Neuendörfer, Inb. Dr. W. W.
Neuendörfer (Würt.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 203

Dienstag den 1. September 1936

94. Jahrgang

Deutsche Botschaft verläßt Madrid Verlegung nach Alicante

Berlin, 31. August.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Zustände auf das Schwerste bedroht war, während der letzten Wochen nach der Heimat zurückbeordert worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft von Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt Alicante eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz wiederholter dringender Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers der Botschaft ausreichenden Schutz versagt hat.

Die spanische Regierung hatte den Schutz der deutschen Botschaft zunächst durch Polizei gewährleistet, wie dies dem diplomatischen Brauch entspricht. Vor einigen Tagen wurden nun diese Polizeibeamten durch rote Militärs ersetzt, die weder vom Gesichtspunkt der militärischen Disziplin aus noch nach ihrem gesamten organisatorischen Aufbau und ihrer Bewaffnung in der Lage sein kann, in einem Ernstfalle den Schutz der deutschen Botschaft zu sichern. Im übrigen bietet die Gefährdung dieser marxistischen Fronttruppen auch in keiner Weise eine Gewähr dafür, daß sie gegebenenfalls gewillt sein würden, sich ernstlich für die ihnen von der Madrider Regierung zugewiesene Aufgabe, den Schutz der deutschen Botschaft unter allen Umständen zu sichern, einzusetzen. Auch die portugiesische, dänische und kolumbianische Vertretung haben den gleichen Schritt getan. Ungarn, Schweden und einige südamerikanische Staaten treffen gleichlaufende Maßnahmen.

Unsere Kriegsschiffe vor Spanien

Berlin, 31. August.

Die deutschen Kriegsschiffe an der spanischen Mittelmeerküste sowie vor den spanischen Mittelmeerküsten stehen weiter zum Schutze der deutschen Handelsschiffe und der durch den blutigen Bürgerkrieg heimlos gewordenen Deutschen und fremden Flüchtlinge zur Verfügung. Das Torpedoboot „Gondor“ brachte aus Saragosa 15 Deutsche und ein Ungarn nach Barcelona. Der Dampfer „Provida“ holte aus Malaga 92 Flüchtlinge, darunter 8 Deutsche, ebenfalls nach Barcelona, von wo aus in den nächsten Tagen wieder ein Sammeltransport nach Genua abgehen wird. Das deutsche Marinetaufschiff „Gansa“ nahm in Alicante weitere 50 Flüchtlinge, darunter 20 Deutsche, an Bord. Der Dampfer „Vessel“ ging am 31. August mit 130 Flüchtlingen verschiedener Staatszugehörigkeit von dem nordspanischen Hafen Santander nach Portugalete in See, um sie nach Aufnahme weiterer Flüchtlinge in einen französischen Hafen zu bringen.

Nachdem der größte Teil der zum Abtransport deutscher Staatsangehöriger in den spanischen Gewässern in Anspruch genommenen Handelsschiffe in die Heimat entlassen werden konnte, hat der Reichs- und preussische Verkehrsminister, der an dem Hilfswerk beteiligten Handelsschiffahrt für ihre im Geiste nationaler Pflichterfüllung geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Starker Eindruck des Sturzes Titulescus in Ungarn

Budapest, 31. August. Der Sturz Titulescus hat in der ungarischen Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt und wird von den Vätern als ein Ereignis von großer internationaler Tragweite beurteilt.

Die Regierungsblätter erblicken in dem Sturz Titulescus ein Zeichen des wachsenden Einflusses der rechtsgerichteten sowie feindseligen Kräfte Rumäniens und eine entscheidende Schwächung der bolschewistischen Front im Südosten Europas. Das neue Regierungsblatt „Eki Uffag“ schreibt, der Hauptkämpfer für Sowjetrußland sei jetzt ungefragt und unvorbereitet ausgegliedert. Diese Tatsache sei das größte Ereignis in der Nachkriegsgeschichte Rumäniens.

„Graf Zeppelin“ unterwegs nach Süden

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am Montag auf der Fahrt von Berlin über Hamburg, Hannover und Frankfurt am Main.

Rote Bomben auf USA.-Zerstörer

Neuport, 31. August.

Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süd-Dakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Rane“ 88 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Rane“ erwiderte sofort das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen. Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

In den amtlichen Kreisen der amerikanischen Bundeshauptstadt ist man über die Beschädigung des amerikanischen Kreuzers „Rane“ durch ein spanisches Flugzeug sehr verstimmt. Man bemüht sich zwar, die Angelegenheit als vereinzelten Zwischenfall und als Mißverständnis aufzufassen und hofft, daß sich derartige Angriffe nicht wiederholen werden. Andererseits ist man davon überzeugt, daß Roosevelt, der als begeistertes Verehrer der amerikanischen Kriegsschiffe bekannt ist, falls bei der Bombardierung eine Absicht festgestellt werden sollte oder neue Angriffe erfolgen würden, nicht zögern wird, mit außerordentlich umfassen Maßnahmen gegen Spanien vorzugehen.

In hiesigen Kreisen vermutet man, daß die Marzisten empört über die amerikanische Nichtbeachtung der Blockade und die verheerenden amerikanischen Proteste bei der Madrider Regierung, ihrer Wut durch die Bombardierung des amerikanischen Zerstörers Ausdruck geben wollten. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, so würde die Lage hier als sehr ernst angesehen werden.

Staatssekretär Hull verweilte die ganze Nacht zum Montag im Außenamt und stand in ununterbrochener Verbindung mit der Marineleitung sowie mit Präsident Roosevelt.

Nationalistische Erfolge

Paris, 1. Sept. Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus Burgos meldet, konnte die 7. Division der nationalistischen Truppen

an der Guadarrama-Front in der Provinz Avila ebenfalls entscheidende Erfolge erringen. Die Nationalisten seien im Laufe der letzten 48 Stunden über 15 Kilometer vorgeückt und hätten mehrere Dörfer besetzt. Infolge des schnellen Eingreifens der nationalsozialistischen Flugzeuge hätten die Marzisten ihre motorisierten Einheiten nicht verwenden können und die Stellungen der Roten seien daher nach kurzem Kampfe in die Hände der Nationalisten gefallen.

Das Hauptquartier der spanischen Militärgruppe teilt in später Abendstunden des Sonntag mit, daß die nationalen Truppen in Asturien sich des Ortes Espuna bemächtigt und 5 Lastwagen mit Waffen und Munition erobert hätten. In der Gegend von Saragosa seien die Marzisten bei Alzina zurückgeworfen worden. An der Guipuzcoastfront hätten die Nationalisten die Höhen erobert, die die Umgebung von Ibañeta beherrschten.

Der Radiosender von La Coruna meldet, daß die nationalistischen Truppen unter Oberst Pague sich jetzt vor den Toren von Toledo befinden. In vier Tagen hätten diese Kolonnen 16 Maschinengewehre, 20 Kanonen, 800 Gewehre, 9 Mörser, 36 Lastkraftwagen, 6 Motorräder, mehrere Sanitätsstationen und 400 000 Schuß Munition erbeutet und auf ihrem Vormarsch ein Bataillon und zwei Kompanien der roten Miliz vernichtet. Am Freitagmittag erschienen zum erstenmal nationalistische Flugzeuge über Mallorca. Sie griffen die bei Casabona ankernden Kriegs- und Transportschiffe der Linkregierung an und zwangen sie zur Flucht.

Auffallende Ruhe bei Iron

Front vor Iron, 31. August. Der Nachmittag und der Abend verlief am Montag an der Front von Iron-San Sebastian auffallend ruhig. Die Geschäfte der Marzisten bei Fuentesrabia legten nachmittags lediglich kurzes Störungsfeuer auf die Stellungen der Nationalisten südwestlich von Iron. Gegen Abend gab der nationalistische Kreuzer „España“ zwei Schüsse auf das Fort Guadalupe ab.

Schredenstage in Barcelona

Ein Stuttgarter, der die Revolution von Anfang an miterlebte, erzählt

Stuttgart, 31. August

Th. B. Noch hat das Nord- und Westnordn der Roten in Spanien nicht im geringsten nachgelassen. Ja es scheint fast, als ob die verübten Greuel von Tag zu Tag größer würden. Das beweisen uns vor allem die Ausflüge der täglich in Stuttgart auf dem Luft- und Seeweg eintreffenden Flüchtlinge. Von ganz besonderem Interesse war uns der Bericht eines aus Stuttgart stammenden Geschäftsmannes aus Barcelona, der die dortigen Schredenstage von Anfang an miterlebt hat und als Mitarbeiter beim deutschen und italienischen Konsulat mehr vielleicht als jeder andere einen umfassenden Eindruck von der Revolution und ihren Auswirkungen erhalten hat.

Um die spanische Revolution, d. h. die vorangehenden Streiks und den nachfolgenden Militäraufstand zu verstehen, so sagt Herr —, muß man sich ganz kurz noch einmal folgende Geschehnisse ins Gedächtnis zurückrufen: Am 16. Februar d. J. trugen die Linken bei den Wahlen einen geradezu außerordentlichen Wahlsieg davon. Wie war das möglich? Zunächst ist dieser Wahlsieg vor allem auf die Moskauer Geldsendungen und in zweiter Linie auf die überaus geschickte geführte Pressepropaganda der Marzisten zurückzuführen. Hierbei war es besonders der Fall des Juden Strauß, auf spanisch Strauß, der den Linken ein geschicktes Angriffsfeld auf die rechtsrepublikanische Regierung Lerroux-Gil Robles bot. Strauß hatte ein Roulette-Spiel aufgebracht, mit dem er Gewinn oder Verlust der Spieler nach eigenem Belieben regeln konnte. Er versprach der Regierung Hunderttausende von Peseten, wenn es ihm erlaubt würde, sein

Geschäft zu eröffnen. Obwohl die amtliche Erlaubnis verweigert wurde, schlachteten die Marzisten das Angebot zu einer die rechtsstehende Regierung schwer belastenden Angelegenheit aus. Strauß war auch der Vater der katholischen Volksaktion, deren Führer, Gil Robles, auf französischen Boden geflüchtet ist.

Als die Linken am 16. Februar ans Ruder kamen, war ihr erstes Werk, über das ganze Land eine scharfe Pressezensur zu verhängen. Planmäßig legten Streiks ein, und zwar nacheinander und jedes Gewerbe für sich. Schon aus den planmäßig einsethenden Streiks konnte man erkennen, daß die radikale Linke in der Regierung, die den Umsturz wollte, die Oberhand gewonnen hatte. Obwohl die Bevölkerung das Spiel längst durchschaut hatte, wäre es trotzdem noch nicht zum Aufstand gekommen. Da geschah aber der bestialische Mord an Calvo Sotelo, eines Führers der Rechten, der die Auflösung zum offenen Aufstand gab.

Bezeichnend für die unter der Linkregierung herrschenden Zustände war die Tatsache, daß der seit Februar über das ganze Land, anlässlich der Wahlen, verhängte Alarmzustand im Juli noch nicht aufgehoben war. Daß die Linken sofort nach der Machtübertragung das ganze Offizierskorps des Heeres auswechselten, um Mannschaften und Führer zu trennen, ist ein weiterer Beweis dafür, daß der bolschewistische Umsturz von Seiten der radikalen Elemente in der Linkregierung schon lange vorbereitet wurde.

Die ersten Schüsse in Barcelona

Die Verhältnisse in Katalonien sind anders geartet als in den übrigen spanischen Provinzen. Wenn die Katalanen heute noch zum

20 Todesopfer in Bochum

Bochum, 31. August.

Auf der zur Bergbau AG. Vorkriegs-gehörenden Zeche „Vereinte Präsident“ ereignete sich am Montagmittag eine Explosion im Flöz „Dise Pant“ auf der 9. Sohle.

Der amtliche Bericht über das Grubenunglück in Bochum teilt mit, daß die Schlagwetterexplosion bisher 20 Todesopfer gefordert hat. Drei Mann werden noch vermisst; mit ihrem Tode muß gerechnet werden.

20 Bergleute wurden verletzt; drei von ihnen sind im „Bergmannshilf“ in Bochum bereits verstorben. Eine Erhöhung der Gesamtzahl der Opfer ist zu erwarten.

Die Bergbehörde hat unter Leitung von Berghauptmann Volker und unter Beteiligung von Vertretern der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und des Leiters der Grubenrettungsstelle in Essen die Unglücksstelle bejahren. Ueber die Zündungursache des Schlagwetters läßt sich vor Beendigung der sofort ausgenommenen Aufklärungsarbeiten noch nichts feststellen.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und der Polizeipräsident von Bochum auf der Schachtanlage ein. Zur Untersuchung des Unglücks und zu den Bergungsarbeiten führen die Betriebsführung der Zeche „Vereinte Präsident“, weiterhin Berghauptmann Volker, Oberbergamt Reiser und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront in die Grube ein.

Telegramm Dr. Leys an die Betriebsführer

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leys, hat aus Anlaß des schweren Unglücks auf der Schachtanlage „Vereinte Präsident“, Bochum, an die Betriebsführung dieser Schachtanlage das nachstehende Telegramm gerichtet: „Betriebsführung Schachtanlage „Vereinte Präsident“, Bochum. Ziel erschüttert über das mir sorben gemeldete schwere Unglück auf Ihrer Schachtanlage bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde am Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinterbliebenen sein. Dr. Robert Ley.“

größten Teil mit der Madrider Regierung marschieren, dann ist davon die von der katalanischen Regierung geschickt ausgesetzte Flage schuld, die Militärregierung wollte den Katalanen ihre Selbstbestimmungsrechte wieder nehmen. So kam es, daß sich selbst wohlhabende Bürger in die Reihen der Marzisten stellten. Das Volk selbst wurde durch Presse und Rundfunk über die wirkliche Lage getäuscht.

Am Samstagabend (18. Juli), so berichtet Herr —, unternahm ich mit ein paar deutschen Bekannten gegen 10 Uhr im Automobil eine Rundfahrt durch die Straßen Barcelonas. An einer Straßenkreuzung fiel uns ein großes veritertes Polizeiaufgebot in der Stärke von etwa 200 Mann auf. Schlimmes ahnend, setzten wir uns in der Nähe in ein spanisches Lokal, um von dort aus die weiteren Vorgänge zu beobachten. Als sich jedoch weiter nichts ereignete, fuhrten wir gegen 1/12 Uhr in Richtung der großen Infanteriekaserne Pedralbes. Unterwegs dorthin wurden wir dreimal von einer Militär-Postenkette, die sich im Abstand von etwa 300 Meter Entfernung nacheinander aufgestellt hatte, angehalten. Als Ausländer durften wir aber anstandslos passieren. Die Pedralbes-Kaserne war taghell erleuchtet und wir konnten deutlich sehen, wie sich dort die Soldaten gerade einkeibeten und mit Waffen versahen. Vor dem Haupttor der Kaserne wurden wir wieder angehalten. Ein Offizier befahl uns, sofort zu wenden und auf dem Anfahrtsweg, also durch die dreifache Postenkette, wieder zurückzuführen.

Auf der Fahrt nach der Wohnung eines Freundes begriffen, wurden wir plötzlich von Polizei angehalten, die uns befahl, sofort die Wagenlichter zu löschen, weil angeblich in 100 Meter Entfernung bewaffnete Arbeitermilizen stehen würden. Tatsächlich, nach kaum 100 Metern wurde der Wagen von jungen, bewaffneten Leuten gestoppt. Keinen Freund und mir fehlten sie Pistolen unter die

Häfte, ließen uns jedoch nach Durchsicht der Papiere weiterfahren.

Zeuge grauenhafter Vorgänge

Vor dem Schlafengehen sagte ich noch zu meinem Freund: „Voh auf; morgen früh um fünf Uhr geht es los!“ Und ich sollte recht behalten. Schlag fünf Uhr dröhnte ein Kanonenschuß durch die morgendliche Stille. Vom Fenster aus konnte man sehen, wie gleich darauf auf dem Universitätsplatz und dem Katalanienplatz heftige Kämpfe entbrannten. Die Arbeiter waren in der Nacht noch von der Regierung gegen das nationale Militär beschnitten worden. Den ganzen Tag über wurde heiß gekämpft, mit dem Erfolg, daß das Militär geschlagen wurde. Regierungstreue Milizen hatten die Vinten wesentlich unterstützt.

Von unserem Standort aus konnten wir beobachten, wie Kirchen und Klöster gebrandschatzt wurden. In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben mindestens 40 Klöster und Kirchen gebrannt. Ein deutscher Journalist war mitten unter die Menge hineingerissen worden, die das schönste und berühmteste Kloster der Stadt, das der Salesianerinnen, kürzte. Er erzählte mir später, wie nach der grauenhaften Folterung und nachfolgenden Erschießung der Nonnen ein halbwüchsiger Bursche mit einer Kerze in der Hand von Zelle zu Zelle lief und dort sämtliche Betten anzündete. Das ganze Kloster ging in Flammen auf. Um 12 Uhr nachts sprengte die rote Meute das Tor der größten Kirche Barcelonas. Als sie das Gold- und Silbergerät gestohlen und die Inneneinrichtung kurz und klein geschlagen hatte, wurde Feuer angelegt. Es war schauerlich, mit anzusehen, wie die Glocke noch über dem Feuermeer fünf Schläge tat und dann in das brennende Chaos stürzte. Am folgenden Morgen wollten die Roten aber auch an unser Eigentum gehen.

Am Montag morgen war an eine normale Arbeit nicht zu denken. Die Lebensmittelgeschäfte blieben geschlossen, mit Ausnahme der Bäckereien, die ihren Türläden aber nur halb in die Höhe zogen, so daß man gerade unten durchschlüpfen konnte. Tages fuhren keine mehr, nur noch Autos, die mit waffenbewehrten Burschen und Mädchen besetzt waren. Um 10 Uhr verließ ich allein die Wohnung meines Freundes, um einen Gang durch die Stadt zu machen.

Auf den Kampfplätzen des Vortages sah es grauenhaft aus. Während die Toten und Verwundeten, es gab insgesamt 400 Tote und 3000 Verwundete, weggeschafft waren, hatte man die Verbleibenden einfach liegen lassen. Von dem verfallenen Gestank, der bei der dortigen Hitze von den Kadavern ausging, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Erst später wurden die Tierleichen mit Benzin und anderen brennbaren Stoffen übergeben und, so wie sie lagen, verbrannt.

Man sah nur wirmige Fußgänger. Als ich im Zentrum angelangt war und eben eine Straßenkreuzung überqueren wollte, fielen plötzlich Schüsse. 30 Meter vor mir hatten drei Bauern die Straße überschritten, jetzt sah ich sie vor meinen Augen auf die Erde niederstürzen. Ich lief so schnell als nur möglich wieder zurück und glücklicherweise war gerade in der Nähe ein Bäckereiladen, der mir vor den Augen, die hinter mir auf den Bürgersteig knollten, Schutz bieten konnte. Dort wurde mir von einem Augenzeugen ein Vorgang erzählt, der sich inzwischen in Spanien hundertfach wiederholt hat und ein bezeichnendes Licht auf die gemeine Kampfweise der Roten wirft.

Von den sich am Sonntag ergebenden Truppen hatten die Soldaten freien Abzug erhalten. Mit den Offizieren verfuhr man anders. Wo man ihrer habhaft werden konnte, wurden sie erschossen. In einem Kirchort hatten fünf Offiziere Zuflucht gefunden. Der Fahrer der sie verfolgenden roten Witz versprach ihnen freien Abzug, wenn sie sofort die Waffen weglegen würden. In ihrer zettungslosen Lage kamen die Offiziere dieser Aufforderung nach. Als dann der erste von ihnen völlig unbewußt, an der Witz vorbeigehen wollte, schlug ihm ein Milizsoldat mit einer Eisenstange ins Gesicht, so daß ihm beide Augen herausquollen und er tot umfiel. Die anderen vier ließ man ungehindert vorbeigehen, kaum hatten sie sich aber 10 Meter entfernt, wurden sie alle vier, trotz des feierlichen Versprechens, von hinten erschossen.

Nach diesen furchtbaren Erlebnissen war ich froh, daß ich wieder im Hause meines Freundes angelangt war. Wir saßen gerade beim Mittagessen, als es lautete. Als wir durchs Fenster sahen, bemerkten wir junge Burschen mit Gewehren in der Hand. Jetzt konnte nur noch Höllichkeit helfen. Es ist nämlich merkwürdig, kommt man diesen roten, verwahrlosten Burschen mit ausgeführter Höllichkeit entgegen, dann verlieren sie sofort ihr übertriebenes Selbstgefühl und werden unsicher.

Wir hatten sie also, zunächst einmal in die Wohnung herankommen. Nach ihrem Befehl besaß, erwiderten sie, daß sie das Auto beschlagnahmen müßten. Ihrem Wunsch gemäß wurden sie in die Garage geführt, wo der Hanomag meines Freundes stand. Der Autofahrer der Bande setzte sich ans Steuer, drückte auf den Motor, es surrte, aber der Motor lief nicht an. Eine halbe Stunde lang versuchten sie, den Wagen in Gang zu bringen — aber unser Bruder Hanomag ließ uns nicht im Stich.

Mit dem Bemerkten, am nächsten Tage wieder zu kommen, wußten sie unvorbereitet

Dinge abziehen. Sie sind dann, Gott sei Dank, nicht wieder erschienen.

Etwas vorsichtiger als am Morgen machte ich mich nachmittags wieder auf den Weg ins Innere der Stadt. Die einzigen Fahrzeuge, die man sah, waren Privatwagen mit bewaffneten Männern und Mädchen. Die Fenster Scheiben hatten sie hinausgeschlagen, und durch die Öffnungen hindurch schoben sie nun gelbes in die Luft. Bei dem Rauchwarenhändler, bei dem ich sonst meinen Bedarf zu decken pflegte, war schon morgens ein Auto vorgefahren. Heraus sprang zunächst ein Mädchen, die geladene Pistole in der Hand und hinterher zwei ebenfalls bewaffnete Burschen. Dem erschrockenen Händler schickte das Mädchen die Pistole auf die Brust und während er mit hoch erhobenen Händen Hüftchen machte, räumten die beiden Burschen den ganzen Laden aus. Übrigens war es den anderen Rauchwarengeschäften in Barcelona ebenso ergangen. Schon am Dienstag konnte man nirgends mehr eine Zigarre oder eine Zigarette kaufen.

Nicht zu überbietende Schenuglichkeiten

Der herrlichende Abend brachte wieder zahlreichen Roten und Partnern entsetzliche Todesqualen. Die rote Meute hatte sich nämlich ihre Schandaktionen besonders für die Nacht aufgespart. Wieder wurden, wie in der Nacht zuvor, Klöster und Kirchen gestürmt. Wie schrecklich die vertierten, von Moskau aufgezogenen Horden dabei vorgingen, sagt der unbedingt glaubhafte Bericht eines spanischen Krates. Er war mehrfach Augenzeuge gewesen, wie nach dem Sturm auf ein Kloster die Nonnen zunächst in der brutalsten Weise von den Roten vergewaltigt wurden. Hatten die Kommunisten die Nonnen stundenlang gequält, dann schloßten sie ihren Opfern mit Messern den Bauch auf. Welche Qualen die vollständig unschul-

digen Frauen vor ihrem Tode auszustehen hatten, läßt sich mit Worten gar nicht beschreiben. Nicht weniger grauenhaft verfuhr man mit den Partnern. Tagsüber hielt man sie im Gefängnis verwahrt und am Abend wurden sie auf einen Berg in der Nähe der Stadt verbracht. Dort schossen ihnen die Roten eine Kugel in den Bauch, so daß das Gedärm herausquoll. Es sind Fälle bekannt, in denen die Partner erst elf Stunden nach dem Schuß unter den stärksten Schmerzen gestorben sind. Und dies alles geschah auf den ausdrücklichen Befehl Moskaus.

Im Hotel Columbus schlug die CNT (rote Arbeiterorganisation) ihr Hauptquartier auf. Man konnte sich trotz der traurigen Ereignisse um einen herum kaum einen Schmunzeln erwehren, wenn man die roten Banditen in den ledernen Stiefeln beim Kriegsgang sah. In den ihnen vollkommen fremden Verhältnissen machten sie alle einen höchst lächerlichen Eindruck.

Mittags konnte ich mir an den Ausgängen der Stadt die Verteidigungsstellen der Roten ansehen. Es war geradezu erstaunlich, mit welcher Geschicklichkeit Barrikaden errichtet und Schützengräben ausgeworfen waren. Tag und Nacht hielten die Roten dort Wache, so daß ein überraschender Angriff der Militärgruppe nur schwerlich glücken würde.

Bis zum Dienstagabend hatten sich die Roten im allgemeinen beim Plündern und Wenden nur mit ihren Banditen beschäftigt. Am Mittwochmorgen aber lenkte der rote Mob seine Vernichtungswelle gegen das Deutschum, vor allem natürlich gegen die Personen und Gebäude, die Moskau als faschistisch und damit „arbeiterfeindlich“ bezeichnet hatte. Es ließ und Deutschen fast das Blut in den Adern erstarren, als wir in den Anfängern dieser Worgenden jüdische Emigranten aus Deutschland erkannten. (Fortsetzung folgt.)

Die 16 Hinrichtungen eine Komödie?

„In der inneren Ordnung Sowjet-Rußlands etwas von Grund auf falsch“

Paris, 31. August.

Der „Figaro“ veröffentlicht eine Meldung, in der behauptet wird, daß die 16 Hinrichtungen im Sinowjew-Prozess in Wirklichkeit nicht stattgefunden hätten. Das ganze sei nur eine geschickt aufgezogene Komödie gewesen. Die 16 zum Tode Verurteilten wurden in einem Panzerzug über Samara und Ufa nach Kainsk und nach Irkutsk transportiert, wo sie angeblich in einem militärisch bewachten Dorsel zwischen dem Lena-Fluß und dem Baikalsee untergebracht werden sollen.

Die über das Gebiet der gesamten Sowjetunion gehende Verhaftungswelle hat nunmehr auch die Krim erreicht. Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tag aus Simferopol meldet, wurde unter den Beamten des dortigen Landwirtschaftskommissariats eine fünfköpfige Verschwörergruppe von Trozkisten“ ausgeheckt und unschuldig gemacht.

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich zum Teil eingehend mit den neuen Terrormaßnahmen in Sowjetrußland und mit dem Ersuchen der Sowjetregierung, Trozki aus Norwegen auszuweisen.

Das Blatt der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, das bisher dem „Sowjetparadies“ große Sympathien entgegengebracht hat, greift heute die Terrormaßnahmen Stalin in scharfer Form an. Der gegenwärtige Terrorerregnis erinnere in seinem Umfang an den roten Terror des Jahres 1918. Das Blatt vertritt zunächst die wohl ziemlich vereinzelt dastehende Ansicht, daß man bisher allgemein geglaubt habe, die Sowjetunion nähere sich rasch einem neuen Zeitalter der Freiheit, kommt aber dann selbst zu der Überzeugung, daß man diesen Glauben jetzt aufgeben müsse, denn er werde nicht durch Tatsachen gerechtfertigt. Auch die neue Verfassung ändere nichts an dem Fortbestehen der Stalin-Diktatur. „Ist der Terror“, so fragt das Blatt, „die Antwort auf eine weit verbreitete Verschwörung gegen Stalin, die in ganz Sowjetrußland Fuß gefaßt hat, sämtliche Zweige der Regierung und die Arme durchdringt, die verlässlichsten Volkswachen anstellt und so gefährlich ist, daß man ihr mit den Methoden von 1918 entgegenzutreten muß? Wenn ja, dann muß etwas in der ganzen inneren Ordnung in Sowjetrußland von Grund auf falsch sein. Oder handelt es sich etwa um die Erschaffung eines neuen Abkommens, der dem Volkswidrigkeit ein Ende setzt und der die Entstehung eines neuen Bonapartismus einleitet?“

An anderer Stelle schreibt der „Daily Herald“, unter den Mitgliedern der sowjetrussischen Kolonie Englands herrsche die starke Befürchtung, daß die nach London entsandten Vertreter der GPU die Absicht hätten, eine vorher bestimmte Anzahl von Opfern auszuwählen. Kein Mitglied der sowjetrussischen Kolonie in London wisse, wer als nächster nach Moskau „abberufen“ werde, um dort möglicherweise einen schnellen Tod zu erleiden.

Der Bergglöck bei Freiburg

Gebirgsjäger tödlich abgestürzt

Bad Reichenhau, 31. August.

Der Oberjäger des Gebirgsjägerregiments 100 Wilhelm Franke aus Riefeldsried ist am Sonntag auf dem Wege von der Waghmann-Mittelspitze zur Südspitze infolge eines Fehltritts vor den Augen seiner Kameraden 100 Meter tief gegen die Ostwand abgestürzt. Franke wurde von seinen Kameraden, die gerade die Ostwand erkletterten, geborgen. Er ist kurz darauf an den schweren inneren Verletzungen gestorben. Die Leiche wurde am Montag nach Bad Reichenhau übergeführt.

Bergunglück bei Freiburg

Am Sonntag ereignete sich an einer steilen Felswand am Feldsee ein schweres Unglück. Der Freiburger Student Berndt Gildenus hat unter dem Namen seiner Schwester und einem Freund aus Heidelberg eine Altkletterpartie durch die Wand. Die Teilnehmer, die erst vor kurzem von einer hochalpinen Kletterfahrt zurückgekehrt waren, waren sehr gut ausgerüstet und auch alpinistisch erfahren. An einer schwierigen Stelle wurde die Begleiterin abgestürzt und die beiden Freunde verfluchten allein am Seil weiterzukommen. Mithin bevor der Freund Hidenstabs den Stand und stürzte etwa 60-70 Meter ab. Dabei riß er Hidenstabs mit sich, der sofort tot war, während der Heidelberger Student schwere Kopf- und Rippenverletzungen erlitt.

An der Probenwand abgestürzt

Am Sonntagmittag stürzten an der Probenwand kurz unterhalb des Gipfels die beiden jungen Münchener Bergsteiger Johann Siedler und Josef Kiggel infolge Lockens des Trittes etwa 240 Meter tief ab. Sie blieben mit zerquetschten Gliedern am Fuße der Wand in einer Geröllhalde liegen.

Riesenbrand in einem medlenburg. Dorf

21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet

Ludwigslust, 31. August. Ein schweres Brandunglück löste am Montag nachmittag das bei Ludwigslust nahe der Berlin-Dambrger Chaussee gelegene Bauerndorf Barlow heim. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in einem Kroggedeckten Wohnhaus ein Feuer aus, das sich im Nu über das ganze Gebäude verbreitete. Der harte Nordweststurm trug die Flammen, ehe Hilfe möglich war, auf die benachbarten Strohbücher und setzte nacheinander fast sämtliche Gebäude in Brand. Bis gegen 10 Uhr waren insgesamt 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Die gesamte Ernte, die eben erst eingebracht war, ist vernichtet. Zahlreiche Groß- und Kleinvieh ist

in den Flammen umgekommen oder mußte notgeschlachtet werden. Ebenso wurden bei den meisten Bauern zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet.

Die Feuerwehren aus der Landeshauptstadt Schwerin, aus Ludwigslust, vom Flegerhorst Ludwigslust sowie aus den umliegenden Landgemeinden sind aufgeboten; leider waren die Löscharbeiten durch Mangel an Wasser erschwert. Daher versuchte man in den Abendstunden durch Legen einer 1500 Meter langen Schlauchleitung zum Flußlauf der Röhms die Hilfe für die noch brennenden Gebäude zu schaffen. In der Brandstelle sind ferner der Arbeitsdienst und die gesamte ML der umliegenden Orte eingestift.

Autounglück fordert drei Todesopfer

Frau und Kind im Auto verbrannt — Von drei Schwerverletzten einer gestorben

Ulm a. D., 31. August. Am Montagnachmittag hat sich unweit der Ortshaus Dettendorf bei Bad Ribling ein furchtbares Autounglück ereignet.

Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Ulm rannte auf der über den Dettendorfer Kolten führenden Brücke gegen das Geländer. Der Anprall war so gewaltig, daß der Benzintank explodierte und das Auto im Nu in hellen Flammen stand. Zwei Insassen, eine Frau und ein Kind, konnten dem Wagen nicht mehr rechtzeitig verlassen und sind mit dem Auto beliebendigem Leibe verbrannt. Die anderen drei Insassen, darunter der Kraftwagenlenker, wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und sehr schwer verletzt. Einer der Verunglückten, vermutlich der Wagenlenker, ist schon wenige Stunden nach dem Unglück im Riblinger Krankenhaus gestorben.

Die beiden anderen Verletzten waren am Montagabend noch nicht vernehmungsfähig. Es soll sich bei den Schwerverletzten um die Frau und um das 2½-jährige Kind des Autolenkers handeln. Das Auto wurde angehängt von dem Ingenieur und Kraftwagenvertreter August Sigg aus Ulm gesteuert. Die Untersuchung über den Vorgang des entsetzlichen Unglücks wurde noch am Montagmittag in die Wege geleitet.

Zwei Männer aus Rotwehre erschossen

Schwab. Gmünd, 31. August. In der Sonntagnacht wurden, wie die der R.E.-Presse angehängte „Schwäbische Rundschau“ berichtet, im Wald bei Roppenkreut von einem Hochbeamten zwei Männer aus Reinzell erschossen. Die Ermittlungen sind noch im Gang, haben aber ergeben, daß der Beamte aus Rotwehre gehandelt hat.

Wie wir hierzu weiter erfahren, kontrollierte der Jagdaufseher einer privaten Jagdgesellschaft nachts um 11 Uhr die beiden Männer, die er schon längere Zeit beobachtet hatte. Als er sie zur Rede stellte, wußte sie ihren Hund frei umherlaufen lassen, suchte ihm der eine sein Jagdgewehr zu entreißen, während ihn der andere von rückwärts packte. In der Rotwehre feuerte der Jagdaufseher zwei Schüsse ab. Ein Mann erhielt einen schweren Kopf-

verletzung, der andere einen Bauchschuß. Bei beiden trat der Tod sofort ein. Bei den Erschossenen handelt es sich um den Freiseur Bernhard Herbst von Reinzell und Georg Seibold von Reinzell. Der Jagdaufseher war den beiden schon längere Zeit nachgegangen, da er sie wegen Wildbiedererei im Verdacht hatte. Einer der Erschossenen war im vorigen Jahre wegen Jagdvergehens zu Gefängnis verurteilt worden.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Ein Radfahrer prallte gegen ein Rotorrad

Gniebel, O.H. Lötzingen, 31. August. Am Sonntagabend ist ein Radfahrer von Kirchentellinsfurt, der sich auf dem Heimweg von der Kriegerdenkmalstätte in Baldsdorf befand, am Ortsausgang auf der schmalen steilen Straße nach Lötzingen, auf ein Rotorrad aufgefahren. Er hatte kurz zuvor einen Fußgänger überholt und wollte gerade zwei vor ihm in gleicher Richtung befindliche Fußgänger überholen, als er plötzlich ein ihm entgegenkommendes Rotorrad sah. Er wurde hierdurch unsicher und verlor die Herrschaft über sein Rad.

Die Wucht des Anpralls war so heftig, daß er über die 5 Meter vor ihm gehende Fußgängergruppe in hohem Bogen hinausgeschleudert wurde. Der Radfahrer, der 41 Jahre alt, verch. Maschinenarbeiter Christian Werner, starb von zwei schweren Verletzungen in wenigen Minuten. Er hatte das Genick getroffen und außerdem einen schweren Schädel- und Oberarmverletzung davongetragen.

Der Rotorradfahrer, der 24 Jahre alt, ledige Arthur Weich aus Gäßels bei Lötzingen, erlitt einen schweren Schädelbruch, und sein Beifahrer, der 24-jährige ledige Hilfsarbeiter Otto Decker, Sohn des Landwirts von Lötzingen, wurde vom Soziusfuß geschleudert und erlitt einen schweren Schädel- und Rippenbruch sowie Armeverletzungen. Nach einer ersten Hilfeleistung wurden die beiden Schwerverletzten ins Lötzingen Krankenhaus eingeliefert, wo der Beifahrer Decker nun ebenfalls seinen Verletzungen erlegen ist. Bei Weich besteht keine Lebensgefahr.

Nach dem Heimatgebiet

Führerlagung und Heimweibe in Ulheim

Zum Abschluß der großen Freizeittaktion der DJ vom Bann 126 Schwarzwald hat sich die gesamte Führerschaft des Bannes am Samstag und Sonntag im Freizeittlager Ulheim eingefunden, um dort einerseits das erfreuliche Ergebnis des Freizeittlagers Ulheim aus dem Munde des Bannführers Weidlich zu hören und andererseits sich für die bevorstehende Winterarbeit auszurichten. Nahezu 1000 Hilarungen vom Bann 126 haben während dreier Monate im Lager Ulheim Freizeit und Erholung gesucht und gefunden. Mit dieser Zahl steht der Bann 126 mit in der vordersten Linie der schwäbischen DJ-Sommerlager. Bei der Beteiligungszahl muß jedoch noch berücksichtigt werden, daß in manchen Kreisen des Schwarzwaldes die Zeit der DJ-Sommerlager mit der Hochsaison zusammenfällt und dadurch verschiedene Hilarungen an dem augenblicklichen Besuch verhindert sind. Um diesen Kameraden auch die Möglichkeit einer Freizeit zu bieten, soll ein Winterlager eingerichtet werden. Weitere Besprechungen gingen darauf hinaus, das Sommerlager im kommenden Jahr außerhalb des Banngebietes zu legen.

Im weiteren Verlauf des Heimabends gab der Bannführer einen Überblick über die politische Lage, wobei die Einführung der zweijährigen Dienstzeit lebhaft erörterung fand. Der Bannführer überzeugte seine gesamte Führerschaft von der Notwendigkeit des Schrittes, der der Sicherheit des deutschen Volkes dient. Zum Abschluß erzählte ein DJ-Kamerad am flammenden Holzofen von dem blutigen Kampf des Deutschtums an der schlesischen Grenze in Böhmen. In schlichter Form schilderte er seine eigenen Erlebnisse aus dem heldenhaften Ringen unserer Brüder gegen den Terror und mahnte seine Zuhörer angedeutet das lobende Feuer, das Grenzlanddeutschtum in seinem Lebenskampf nicht zu vergessen.

Am Sonntag morgen sprach Gefolgschaftsführer Memminger zu der Führerschaft des Bannes über das Thema „Presse und Propaganda“ und wies den Aufgabenkreis der einschlägigen Arbeit, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Zum Abschluß referierte Gefolgschaftsführer König über die Schulungsarbeit des kommenden Winters und der Bannarzi Dr. Kern in Reutlingen behandelte gesundheitliche Fragen im Zusammenhang mit der Freizeit.

Zum Abschluß an die Tagung fand in Ulheim die Weibe des DJ-Beimes statt, bei der der Bürgermeister von Ulheim über die Entwicklungsgeschichte des Beimes sprach. Bannführer Weidlich dankte für das Entgegenkommen der Gemeinde und betonte die Notwendigkeit eines eigenen Beimes, in welchem die Jugend ihre Freizeit und Heimabende gestaltet. Mit dem Lied der Hilarjugend schloß die glückliche Feier.

Wildbad

Ein verregnetes Kinderfest

Schon am gestrigen Vormittag waren die Augen der Kinder und Eltern besorgt gen Himmel gerichtet, woher abwechselnd Strichregen kam. Dann schien es sich aufzuhellen. Die Gesichter leuchteten freudiger und der Festzug bewegte sich frohbekümmert und begleitet von der Stadtmusik und Kinderchor zum Festplatz. Der Himmel aber hatte kein Einsehen; immer wieder schüttete er den Regen über die Festfreude, aber es ging auch so unter Dach, und meist waren die Niederschläge nur von kurzer Dauer.

Eine prächtige Krummet- oder Dahmdernte ist eingebracht und die Genshaber sind voll, fast vergessen ist der verregnete Feiertag. Der feine Geruch des Dahms wird die Scheunen durchdringen. Allen Anschein nach ist auch noch mit reichlichem und gutem Nachfutter zu rechnen.

Korrenalb

Kurzzeit verlängert — Neues Programm der Veranstaltungen

Im Allgemeinen läßt das Augustende den großen Strom der Kurkenden und Sommergäste allgemein zurückfließen. An ihre Stelle treten andere, meist sind's die, die aus dem Süden erst spät reisen können oder aber solche, die die Hebrfälle scheuen und ihre Erholung in beschaulicher Ruhe nehmen wollen. Für die und für viele andere hält Herrrenalb den ganzen September hindurch seine Pforten geöffnet.

Die Kulturzeit läuft diesjährig erst im Oktober ab. Es ist auch naheliegend, ist doch unser wunderschöner Schwarzwald mit seinen bekannt beständigen Herbstweibern, seinen Herbstgold in den Laubwäldern — seinen weiten Sichten von freien Höhen — dazu angetan, gerade hier Herbstausflüge zu nehmen. Herrrenalb bietet für die Feinschmecker der Reiskultur, die der Hochsaison aus dem Wege gehen möchten, wohl den geeigneten Nachsaison — wo zwar die Tage

abnehmen, aber die Wertschätzung des Gastes im selben Verhältnis zunimmt. Zudem ist's den Kundigen längst offenbar, daß September- und Oktobertage in Herrrenalbs Berglagen zu dem Schönsten zählen, was ein nasser Sommer, wie es der heutige war, noch vor Winterbeginn gutzumachen hat.

Das Kurzprogramm wechselt mit dem 15. September. Eine neue Kurkapelle spielt von da an auf. Das Unterhaltungsprogramm wird keineswegs Lücken aufzuweisen haben.

Wer Naturfreund ist, für den mischt die Palette der Landschaft Herbstfarben von unvergleichbaren Reizen. Wenn Albtal und Schwarzwald die ersten Herbstfäden spinnen, dann kommt für Herrrenalb die Zeit, welche die feinsinnigen Kenner der Naturgenüsse insonderheit zu schätzen wissen.

Wenn die Schwäbischen sich zur Reise rüsten, dann lebt Herrrenalb aufs Neue auf. Und

senken sich auch diese Tage, so steht das Flug vorbereitete Winterprogramm unmittelbar vor der Tür.

Kandidaten für die Bühnenlaufbahn. Die Landesleitung der Reichstheaterkammer gibt bekannt: Kandidaten für die Bühnenlaufbahn als Sänger, Chorsänger oder Schauspieler, deren künstlerische Ausbildung abgeschlossen ist, müssen sich zur Ausnahme in die Fachschaft Bühne, der Reichstheaterkammer einem Leistungsnachweis unterziehen. Dieser kann bei der Beratungsstelle der Reichstheaterkammer in Stuttgart abgelegt werden, und zwar für Oper (Sänger und Chorsänger) am Sonntag, dem 27. September, für Schauspiel am Montag, dem 28. September. Meldungen sind bis 10. September zu richten an die Beratungsstelle der Reichstheaterkammer an den Württ. Staatstheatern in Stuttgart.

Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes

Großangriffübung der Feiw. Feuerwehr Wildbad

Wildbad, 1. September.

Die am letzten Sonntag vormittag im Sitzungssaal des Rathauses abgehaltene Kreisfeuerwehrversammlung fand im Zeichen der neuen Aufgaben und erhielt durch die richtunggebenden Ausführungen von Landrat Kempf und des Kreisfeuerwehr-Vorstandsvorsitzenden Schill eine besondere Note. An der Arbeitstagung nahmen neben sämtlichen Bezirksführern Vertreter der Sanitätskolonne und zahlreiche Bürgermeister teil. Kreisvorsitzender Schill entbot vor Eintritt in die Tagesordnung den Ehrentanen einen herzlichen Willkommensgruß. Bürgermeister Kießling begrüßte die Versammlung namens der Stadt und wünschte der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Landrat Kempf begrüßte die Wildbader Feiw. Feuerwehr zu ihrem 75-jährigen Bestehen und gab seiner Genugtuung über den guten Besuch der Tagung Ausdruck. Er wies sodann in leicht faßlichem Sinne die Aufgaben und Pflichten, die auf Grund des neuen Feuerwehrgesetzes im heutigen Staate an die Feiw. Feuerwehren gestellt werden. Eine der vorrangigsten Maßnahmen erblickt der Landrat in der gründlichen Ausbildung des Einheitsfeuerwehrmannes. Eine Feuerwehr wird nur dann die volle Schlagkraft besitzen und die großen Forderungen erfüllen können, wenn jeder Mann gut ausgebildet ist. Mit Genugtuung stellte der Landrat aus den Berichten des Kreisfeuerwehrintendanten Kießling fest, daß in den Wehren ernsthafte und wertvolle Arbeit geleistet und seitens der Gemeindeverwaltungen das Bestmögliche getan wurde, um die Wehren technisch gut auszurüsten. Wir dürfen sagen, daß das Kreisfeuerwehrgesetz mindestens dem mittleren Durchschnitt entspricht. Vorhanden sind drei Großmotorgruppen, sieben Kleinmotorgruppen, sodas im Ernstfalle größeren Bränden mit einer starken Wehr gegenübergetreten werden kann. Als eine wichtige Aufgabe bezeichnete der Landrat die verständnisvolle und harmonische Zusammenarbeit mit der Feiw. Sanitätskolonne, Luftschutz, Polizei u. Gemeindeverwaltung. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir wollen an unserer Aufgabe weiterarbeiten mit Verantwortung, in treuer Pflichterfüllung und mit dem Willen auf unsern Führer Adolf Diller, der uns allen das beste Vorbild für den vollen Einsatz und in der restlosen Hingabe an die große Aufgabe ist."

Kreisvorsitzender Schill erstattete sodann einen kurzgefaßten Jahresbericht. Schriftführer Paul Hefelich überbrachte das Jahresprotokoll und Kassier Gaisl-Reuten-

bürg berichtete über die Finanz- und Kassenverhältnisse. Einmütig wurde beschlossen, den nächstjährigen Kreisfeuerwehrtag in Weissenau abzuhalten. Kreisfeuerwehrintendant Kießling machte ergänzende Ausführungen zu einigen organisatorischen und technischen Fragen und gab den Bezirksführern vor allem bezüglich der Umbildung in Feiw. Wehren wertvolle Fingerzeige.

Mit regem Interesse folgten die Teilnehmer einem etwa halbstündigen Vortrag von Hauptbrandmeister Geiling über die Zusammenarbeit der Feiw. Feuerwehren mit dem Luftschutz. Kreisvorsitzender Schill schloß die Tagung mit einem „Sieghell“ auf den Führer.

Noch der Vorführung der Schulübungen fand beim Gerätehaus eine große kombinierte Übung statt, an welcher außer der Wildbader Feiw. Feuerwehr auch die Sanitätskolonne sowie der Sicherheits- und Hilfsdienst des Luftschutzbundes teilnahmen. Der Angriff fand unter der Gesamtleitung von Bezirksführer Schill und vermittelt durch ein eindrucksvolles Bild der ungeheuren Schlagkraft des modernen Löschwesens. Die glänzende verlaufene Übung, welcher neben Landrat Kempf auch Kreisleiter Köppl beizuwohnte, stellte den Beteiligten, sowohl den Feuerwehrmännern als auch den Luftschützern und Sanitätern das beste Zeugnis aus. Die geschicklichen Zuschauer wurden des Staunens nicht müde.

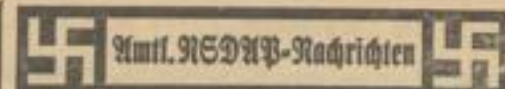
Um 6 Uhr nachmittags versammelten sich die Bezirksführer und die Unterführer der Feiw. Feuerwehr Wildbad im Rathaussaal zur Entgegennahme wichtiger Ausführungen. Kreisfeuerwehrintendant Kießling sprach das Wildbader Wehr, ihrem Führer, den Unterführern, den Luftschutztrupps, der Sanitätskolonne seine volle Anerkennung aus für das bei der Großübung Geleistete. An die Bezirksführer richtete er die Bitte, sie mögen sich mit ihren Wehren mit ganzer Kraft für den Schutz des Lebens der Mitmenschen und des Volkvermögens einsetzen. Landrat Kempf betonte, daß ein Tag erster Arbeit zu Ende sei, ein Tag, der der Wildbader Freiwilligen Feuerwehr alle Ehre gemacht habe. Er begrüßte die Wehr und Bezirksführer zu dem Erfolg und schloß mit dem Wunsch, daß mit neuer Kraft und Ausdauer die Ausbildungsarbeit in den übrigen Wehren durchgeführt wird, um das Feuerlöschwesen im Kreis Reutlingen auf dem neuesten Stand zu halten und jederzeit schlagfertig zu sein. Kreisfeuerwehr-Vorstandsvorsitzender Schill sprach die Schlussworte. Damit hatte der Kreisfeuerwehrtag seinen Abschluß gefunden.

Abschied von Intendant Richard Krauß

Wildbad, 31. August. Die Spielzeit des Landesstheateres neigt sich dem Ende zu. Damit aber auch die Tätigkeit des langjährigen Intendanten Richard Krauß, der aus Gesundheitsrücksichten in diesem Frühjahr sein Amt als Leiter des Heilbronner Stadttheaters niederlegte. Rund zwei Jahrzehnte hindurch hat der heute 53-jährige Bühnenleiter dem Theater an der Enz im schönen, tannenumrauschten Wildbad seinen künstlerischen Genius aufgedrückt und dadurch in ganz hervorragendem Maße an der Pflege und Förderung wichtiger Aufgaben der Badestadt teilgenommen. Wenn eine Kurstadt so viele Jahre mit dem Leiter ihres Theaters verbunden ist, dann ist es begreiflich, daß der Abschied eines solchen Künstlers zu einem Ereignis wird. Intendant Krauß hat sich im Laufe seiner rund zwanzigjährigen Wildbader Tätigkeit einen großen Kreis von Freunden erworben. Dieser Kreis erstreckt sich auch auf die andern drei bedeutenden Kurstädte des Württ. Schwarzwaldes: Bad Liebenzell, Freudenstadt und Herrrenalb. In diesen Städten gab er mit seiner künstlerischen Gastspiele und erregte im Laufe der

Jahre tausende von Gästen mit seiner reifen Kunst.

Die „Fingerringel“ von Alois Dippel war dazu auserkoren, bei der gestern abend im Kurtheater veranstalteten Abschiedsvorstellung zu Ehren des Scheidenden aufgeführt zu werden. Neben einem stattlichen Kreis von Freunden hatten sich eine Reihe von Ehrengästen eingefunden. So bemerkte man Kreisleiter Köppl, Kurdirektor Bach, Bürgermeister Kießling, Bürgermeister Dr. Eisenbraun-Herrrenalb, Vertreter der Kurstädte Liebenzell und Freudenstadt. Die Auf-führung gestaltete sich unter der meistherhaften Leitung des Scheidenden zu einem Bühnen-



Partei-Organisation

Ortsgruppe Reutlingen. Heute Dienstag den 1. Sept. 1936 trifft mit dem fahrplanmäßigen Zug 7.15 Uhr ein weiterer Transport Spaniensflüchtlinge ein. Die Formations-trennen wie bei den vorhergehenden Transporten um 7 Uhr am Stadtbahnhof an. Ortsgruppenleiter.

Partei-Komitee mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsführer. Am Donnerstag den 3. September findet in Reutlingen zwischen 14 und 15 Uhr im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Adolf-Dillinger-Str. 7, eine Sprechstunde für Betriebsführer statt.

Deutsche Arbeitsfront, Reichsfachgruppe Hausgehilfen. Heute abend 7.30 Uhr Heimabend. Die Ortsleiterin.

NS-Frauenbund Reutlingen. Am Mittwoch, 2. 9. 36, beginnt wiederum der Nähmittag ab 14 Uhr. Die spanien-deutschen Frauen sind ebenfalls eingeladen. Die Deutsche Kinderschule nimmt ihren Mittag wieder auf, erstmals Mittwoch 14 Uhr. In diesem Mittag sind auch alle 4-10-jährigen Kinder unserer Gäste eingeladen. Lehrsaal im Straußenhaus.

NJ. IV. BdM. JM.

Bann 126, betr. Deutsches Jugendfest. Die Wettbewerbsarten des Deutschen Jugendfestes sind umgehend an die NS-Stelle des Bannes 126 und zwar unterbeamtweise zu überreichen. Die Karten müssen vollständig ausgefüllt und geordnet bis spätestens Mittwoch den 2. Sept. 1936 bei uns vorliegen, da wir dieselben sofort der Gebietsführung zu übergeben haben.

ereignis. Die Begeisterung hierüber betonte sich in dem spontanen Beifall, welcher der Kinderschule mit ihrem Leiter gesendet wurde. Intendant Krauß wurde, als er sich auf der Bühne zeigte, in ganz besonderer Weise gefeiert.

Kurdirktor Bach leistete die Wertschätzung u. Verehrung, deren sich Rich. Krauß erfreuen durfte, in anerkennende und dankbare Worte. Er sprach im Auftrag der Bannteilung des Württ. Finanzministeriums, als Chef der Staatl. Badverwaltung, sodann als Vertreter der Kurverwaltungen Herrrenalb, Freudenstadt und Liebenzell herzliche Dankesworte für die geleistete Arbeit. Gleichseitig sprach er auch namens der Theaterbesucher.

Als äußeres Zeichen des Dankes der vier Kurstädte überreichte Kurdirktor Bach dem Scheidenden ein prachtvolles Blumen-angebinde nebst einer wertvollen Vase. Ein ganzer Blumentisch war auf der Bühne aufgebaut, als Beweis der hohen Wertschätzung, die Richard Krauß in so reichem Maße zuteil wurde. Neben der vielfachen Ehrungen schließlich erfuhr, sprach der Geleitete seinen tiefgefühlten Dank aus, in erster Linie der Staatl. Badverwaltung, sodann im Auftrag Tätigkeit seit vielen Jahren verbunden. Seine Dankesworte galten ferner den Kurstädten Herrrenalb, Freudenstadt und Liebenzell und allen sonstigen Freunden. Wildbad und den drei Schwesterstädten wünschte er ein reiches Blühen und gutes Gedeihen.

Richard Krauß entstammt einem alten Geschlecht schwäbischer Bühnenmänner. Sein Vater, Konrad Krauß, hat gemeinsam mit seinem Schwager Steng schon in den Jahren 1874 bis 1886 das Stadttheater in Wiberach, in Schwäbisch Gmünd und Ravensburg geführt. Seit 1887 bis 1933 hatten Steng-Krauß das Stadttheater in Heilbronn als selbständige Unternehmer geleitet. Daneben wurden von ihnen von 1892 bis 1895 das Stadttheater in Kallerslautern, von 1896 bis 1918 das Kgl. Opernhaus in Bayreuth geführt. Seit 1914 hielten Steng-Krauß im Landesstheater Wildbad. Richard Krauß hat seine Lebensaufgabe dem Theater gewidmet. Schon von 1908 ab hat er sich als stellvertretender Theaterdirektor am Stadttheater in Heilbronn, am Theater in Bayreuth und in Augsburg betätigt. Nach seiner beruflichen Ausbildung trat er 1919 auf den Posten seines Vaters und leitete zusammen mit Richard Steng das Stadttheater Heilbronn und das Kurtheater in Wildbad, seit dem Tod von Direktor Steng als alleiniger Leiter. Das Landesstheater Wildbad stand also 22 Jahre lang unter seiner Leitung, wahrlich eine schöne Zeit, in der er seine volle Kraft und sein ganzes Interesse für das Theater einsetzte.

Anweisung nach Nürnberg mitnehmen

Der Reichsfachmeister der RADAP, Schwarz, gibt bekannt, daß sich alle Parteitagsteilnehmer, die in Nürnberg Geld- oder andere Postsendungen erwarten, mit einem vollständigen Ausweis versehen sollen. Postsendungen haben nicht den Zweck, als Personalausweise bei Behörden oder Postanstalten zu dienen.

Schärf es auch den Kindern ein:

Abends als Letztes

Chlorodont



Die Ostpreußenfahrer zurück

Stuttgart, 31. August.

Nun sind die tausend schwäbischen Hiltler-Jungen und WdM-Mädel von ihrer Großfahrt ins ostpreussische Land zurückgekehrt. Auf dem Hauptbahnhof Stuttgart erhielten sie durch die RSB, ihre letzte Verpflegung, dann sind sie wieder in ihre Standorte heimgezogen.

Über ihren Empfang in Königsberg, über ihren Besuch im Reichsehrenmal Tannenberg haben wir bereits berichtet. Die Zurückgekehrten erzählen uns, wie sie in 41 Fahrtengruppen von allen Enden Ostpreußens nach Marienburg gekommen seien und wie ihnen am Abend nach der Stadtbefichtigung im Hofe der Marienburg eine Feierstunde gestaltet wurde. Der Kreisleiter in Marienburg, in Vertretung des Gauleiters von Ostpreußen und der Stadtleiter des HJ-Gebietes I (Ostland) haben dabei gesprochen. Im Rahmen dieser Feierstunde wurde von dem Leiter der Fahrt, Unterbannführer Vochmann, an der Gruft der beiden schwäbischen Ordensmeister Ulrich und Konrad von Jungingen ein Kranz als Gedenk der alten Heimat niedergelegt. Als letzte Station ihrer Fahrt haben sie dann Danzig besucht. Der Marsch führte zum alten Garnisonfriedhof, wo am Grabe der erschossenen SS-Kameraden Ludwig und Freysohn ein Kranz niedergelegt wurde. Ebenfalls mit einem Kranz wurde des H. Mannes Desfontains auf dem Barbastrofriedhof gedacht. Dann ging der Zug zur Wiedenafabrik, auf deren Hof eine Kundgebung stattfand, bei der Oberbannführer Glashagen die Gäste begrüßte und Gauleiter Fortke eine Ansprache hielt, die von Unterbannführer Vochmann an erwidert wurde. Tausende von Danzigern sind Spalier gestanden und haben ihrer Freude über den Besuch aus dem Schwabenland begeisterten Ausdruck verliehen.

An die Weichsel- und Memelgrenze, durch Masurien und das Ermland sind diese Fahrtengruppen gezogen und haben so die ostpreussische Landschaft gerade dort kennen gelernt, wo sie am stärksten ihre Eigenart und ihr Gesicht zeigt, wo man den Kampf dieser Menschen zu spüren und verstehen kann. Alle Jungen und Mädel, die an dieser Großfahrt teilgenommen haben, wissen nicht genug zu sagen über den überaus herzlichen Empfang, den sie überall bei der Bevölkerung Ostpreußens gehabt haben.

„Es ist mein größter Stolz, Württemberger zu sein!“

General a. D. von Watter 75 Jahre alt
Stuttgart, 31. August.

Am 2. September feiert der Generallieutenant Oskar Freiherr von Watter, ein Sohn unserer württembergischen Heimat, seinen 75. Geburtstag. Der Berliner Vertreter der Württembergischen NS-Presse besuchte den alten General aus Anlaß des bevorstehenden Greisalters und schreibt:

Es war schwer, den alten General zu einer Unterredung zu bewegen, denn er sieht es nicht gern, daß seine Tage viel Aufhebens gemacht wird. Nachdem ich aber in seiner Wohnung in der Schlüterstraße vor ihm saß, unterhalten wie uns bald wie alte Bekannte.

Er ist ein lebenswüthiger, gastfreundlicher Württemberger geblieben, trotz seines 75. Lebensjahres, das er am 2. September hinter sich, und trotz der vielen Jahre, die er fern von seiner Heimatstadt Ludwigsburg in anderen Garnisonstädten verbrachte. „Es ist schwer, aus dem eigenen Leben eines Soldaten etwas zu erzählen. Ich stamme aus einem alten deutschen Adelsgeschlecht. Meiner Leutnantszeit in meinem lieben Württemberg und der Jahre als Adjutant meines Stammregiments gedenke ich in stiller Freude. Ich kenne und liebe sie sehr, meine Württemberger.“

Es erscheint überflüssig, von den Verdiensten des Generals während des Weltkrieges zu reden. Jeder Soldat des Weltkrieges kennt ihn und weiß, was er für die Entwicklung der Artillerie getan und was er geleistet hat. Bedeutend für die heutige Zeit ist, daß der alte Soldat bis auf den heutigen Tag mit dem Ansehen und der Ehre seiner Waffe für alle Zeit lebendig verbunden blieb. Darum hat er nicht nur die Führung des „Waffenringes“ der ehemaligen Feldartillerie übernommen, auch die anderen Waffengänge und Bände, die ebenfalls zur Pflege der Waffenkameradschaft und Waffentradition gegründet wurden, sah in dem General a. D. von Watter den gegebenen Führer bei ihrem Zusammenschluß. Die oberste Devise, die von ihm ausgegeben wurde, lautete: „Fort mit der Vereinsmeierei, Raum für wirkliche soldatische Aufgaben!“ Jahre hindurch rief der General seine Division zusammen, nicht etwa zu einem Bierabend, wobei in Erinnerungen geschwelgt wurde, sondern zu einem ernstem Appell, im bürgerlichen Rufe.

Er selbst war mit beispiellosem Einsatz seiner Person vorangegangen, indem er sich nicht von Deserteuren und Dolchstößern des Novemberputsches nach Hause schicken ließ, sondern mit fester Hand in den Jahren 1919/20 die kommunistischen und bolschewistischen Aufbruchswellen im Rheinland und in Westfalen niederzuschlug. Und noch heute kennt der alte General keine Müdigkeit. Immer ist er da, wenn irgendein Mann seiner Division ein Anliegen hat. Wenn man den Soldaten des Krieges, Inhaber der höchsten Auszeichnungen, und den freiwilligen Kämpfer für die Wiedererreichung von Deutschlands Größe ehrt, so ehrt man damit tausende deutscher Soldaten und legt ein Denkmal all denen, die für das deutsche Vaterland starben.

Luftverkehrsgesetz in neuer Fassung

Im Reichsgesetzblatt ist das Luftverkehrsgesetz in der neuesten Fassung veröffentlicht. Gleichzeitig mit dieser Neufassung des Gesetzes, die an sich keine grundsätzlichen Änderungen enthält, wird eine neue Verordnung über Luftverkehr vom 21. August 1936 als Durchführungsgesetz zum Luftverkehrsgesetz bekanntgegeben, die mit Wirkung vom 15. September 1936 an die Stelle der bisherigen Luftverkehrsvorschriften tritt. Sie trägt vor allem der neuen Organisation der Luftfahrtverwaltung Rechnung, nach der an die Stelle der früher zuständigen Landesbehörden jetzt die Luftämter getreten und alle Hoheitsbefugnisse auf dem Gebiet der Luftfahrt in der Hand des Reichsministers der Luftfahrt vereinigt sind.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus

Samstag, 5. September: Geschlossen.
Sonntag, 6. September: AM 118, Neuinszenierung „Der fliegende Holländer“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Montag, 7. September: A 32, „Die Nacht des Schicksals“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Dienstag, 8. September: C 32, „Tiefenland“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Mittwoch, 9. September: E 32, „Vague Dame“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Donnerstag, 10. September: RSB 128, „Der Bettelstudent“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Freitag, 11. September: D 32, „Carmen“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Samstag, 12. September: F 32, „Lohengrin“, Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.
Sonntag, 13. September: Aher Riete, „Rigoletto“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
Montag, 14. September: RSB 130, „Tosca“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.

Kleines Haus

Samstag, 5. September: AM 117, Neuinszenierung „König Richard III.“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Sonntag, 6. September: Aher Riete, „Schwarzbrot und Ripfel“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Montag, 7. September: B 33, „Die Weiber von Reddih“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Dienstag, 8. September: RSB 126, „König Lear“, Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
Mittwoch, 9. September: RSB 127, „Schwarzbrot und Ripfel“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Donnerstag, 10. September: G 33, „König Richard III.“, Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Troeki wird isoliert

Oslo, 31. August.

Auf Grund einer Rgt. Entschlieung hat das norwegische Justizministerium beschlossen, Leo Troeki und seine Frau zu isolieren und unter Bewachung zu stellen. Nähere Bestimmungen über seine Bewegungsfreiheit und seine Verbindung mit der Außenwelt werden noch erlassen. Besuche darf Troeki nur empfangen nach Genehmigung des Zentralpostkontors, ebenso darf er ohne vorherige Genehmigung in keinem einzelnen Falle sein Telefon benutzen. Seine Post, Briefe und Telegramme werden kontrolliert werden.

Fußball

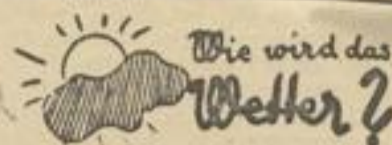
Daß es an der Zeit ist, daß die Pflichtspiele beginnen, zeigen die geringen Zuschauerzahlen bei den Privatspielen. Meist führen die Vereine gar keine Spiele durch. Unverständlich bleibt, warum die Kreisfachamtsleitung in Calw am kommenden Sonntag nicht mit den Pflichtspielen beginnt, wenigstens weiß man bis jetzt in den Vereinen nichts von einem Beginn. Spiele waren nur in Gräfenhausen (2:1, Jugend 4:0, Schüler 1:1) und in Calmbach. Der Gastgeber verlor gegen Ottenhausen 2:4, Wildbad gewann gegen Böben 3:1 und die Jugend von Calmbach verlor gegen Engelsbrand 2:3. Nach den Ergebnissen vom letzten Sonntag sind Engelsbrand und Gräfenhausen Meister. Gleich

am kommenden Sonntag findet das Vorpilspiel um die Kreismeisterschaft statt und am 20. September das Rückspiel. Das noch ausstehende Spiel Gräfenhausen — Feldrenn wird später nachgeholt. Das Spiel Calmbach — Wildbad wird bis zur Strafkentscheidung durch den Gaufachamtsjugendwart ausgesetzt.

Amliche Bekanntmachung

DNR. Fachamt Fußball betr. Jugend-Pflichtspiele

Am 6. 9. 36, 15 Uhr, Spielen um die Kreismeisterschaft Engelsbrand — Gräfenhausen, am 20. 9. 36, 13.30 Uhr, Gräfenhausen — Engelsbrand. Das Spiel Gräfenhausen — Feldrenn wird auf später verlegt. Das Spiel Calmbach — Wildbad wird bis auf weiteres ausgesetzt. Besondere Benachrichtigung an die Vereine erfolgt nicht.
Spielleiter Rob. Frölich, Conweiler.



Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Das über Mitteleuropa gelegene Hochdruckgebiet wird seit gestern abgebaut, wodurch der Schwerpunkt des hohen Druckes nach Westen zu liegen kam. Dies bedingt für Süd- und Ostdeutschland unter dem Einfluß einer über dem Ostseegebiet liegenden Störung die Zunahme feuchter Luftmassen aus West und Nordwest und damit auch wieder unbeständigeren Witterungscharakter. Dabei kommt es anfangs auch zu Regenschauern, doch ist später wieder abnehmende Niederschlagsneigung zu erwarten. Die Temperaturen erfahren nur einen leichten Rückgang.



Vorausichtliche Witterung: Zeitweise kräftige, um West schwankende Winde, zunächst bedeckt und besonders in den nördlichen Gebietsteilen auch noch Regenschauer, später wieder leichte Aufhellung und vorwiegend trocken. Temperaturen nur wenig zurückgehend.

Blendax

Zakypasta

preiswert und doch beste Qualität!

25 Pf 45

Allgem. Fortbildungsschule Neuenbürg.

Die Fortbildungsschulpflicht erstreckt sich nun auch für die männliche Jugend auf das ganze Jahr. Sämtliche im Frühjahr aus der Volksschule entlassenen Schüler haben sich, soweit sie nicht anderwärts abgemeldet sind oder die hiesige Gewerbeschule besuchen, am Mittwoch, 2. September, zwischen 5 und 6^{1/2} Uhr, auf dem Volksschulrektorat zu melden.

Die Schulleitung.

Besuchstatten

Wildbad.
Die Schulkameraden des Jahrgangs 1896 treffen sich heute Dienstag abend 8 Uhr im „Ratskeller“.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Neuenbürg.

Achtung! Hausfrauen!
Ihr kauft am Donnerstag wiederum wie das letzte Jahr das altbekannte Frankfurter feuerfeste **Hafner-Geschirre** groß und klein ineinander 3 Stück zu 1 Mark bei **Firma Heckwolf** auf dem Markt.

Wildbad

Tüchtiges **Zimmermädchen** für sofort gesucht.
Zu erfragen in der „Enztaler“ Geschäftsstelle.

Bernbach, den 31. August 1936.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr wurde mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Friedrich Züfle** Revierförster ganz unerwartet in seinem Beruf mitten im Wald vom Schläge getroffen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: **Berta Züfle.**

Beerdigung: Mittwoch den 2. September 1936, nachmittags 1/3 Uhr.

Dobel.

Arbeits-Vergebung.

Zu einem größeren Wohnhaus-Neubau habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Erdb-, Beton- und Maurer-Arbeiten, Zimmer-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipser-, Schreiner- und Glaser-, Platten-, Schlosser- und Maler-Arbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht, die Trägerlieferung und die Schindeldeckung.

Die Unterlagen liegen am Donnerstag den 3. September auf meinem Büro in Dobel auf. Die Angebote wollen bis spätestens Mittwoch den 9. September, abends 8 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei mir abgegeben werden.

Den 1. September 1936.

Hudelmaier, Dipl.-Ing.

Vin untr **Nummer 322** an das Telefonnetz angeschlossen.
Oskar Buchter, Elektromeister, Conweiler.

OPEL P4

AB 1. SEPTEMBER

nur noch **1450 RM**

Opel-Händler

Auto-König Neuenbürg

Inhaber Anton Weiß
Telefon Nr. 272

P4

Spezial-Limousine

Alte 10000 Kilometer gefahren, zu verkaufen für RM. 1350.—
Angebot an die „Enztaler“ Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Kleiner, sommerliche **2 Zimmer-Wohnung** an 1 oder 2 Personen sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der „Enztaler“ Geschäftsstelle.

Amthliche Nachrichten

Der Innenminister hat im Namen des Reichs...

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Pfarzellen Hohlins-

Borerst keine Dentisten Ausbildung

Der württembergische Presse wird folgende

Wie die Feststellungen der in verschiedenen

Im in dieser Richtung einen ersten Schritt

Ich warne daher davor, die Ausbildung zum

Der Beruf der nicht behandelnden Zahn-

Stuttgart, 30. August. (Kirchenopfer



Calw, 31. August. (In das Mahl-

Schneckenhausen. Am Freitag, 31. Aug.

Talheim, 31. August. (In dem wirtschaf-

Scheunengroßbrand aufgefährt

Selbstentzündung des Heus war die Ursache

Bei den Aufbaumassnahmen der Brand-

Dieser Brandfall hat wieder mit aller

Deutlichkeit erwiesen, welche große Gefahren

Söblicher Sturz in die Senze

Kottenburg, 31. August. Ein gräßlicher

Nach 647 Wohlfahrtsberwerbtslole in Württemberg

Stuttgart, 31. August. Nach den endgültigen Feststellungen

Freiheit eines Kraftfahrers

Ein Jahr Gefängnis wegen Führerflucht

Erste Strafkammer des Landgerichts Stutt-

Der 26 Jahre alte ledige Wilhelm Red

Statt sich der hilflos am Boden Liegenden

4000 Jahre alte Pfahlbauernsiedlung bei Arnach

Waldee, 31. August. Bei den Grabarbeiten

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

Unterdessen war es dämmrig geworden.

Wir müssen gehen, mahnte Robby. Er war

„Lun Sie mir einen Gefallen, Herr Prell.

Auf einen bittenden Druck von Hildes

Knapp zwei Stunden später rollte der

„Mist, der reine Mist.“

Nach einem Weihen begann er wieder

„Das verflieh' ich nicht.“ Hilde hatte

Berkendi ließ im Ärger mehr verlauten,

„Ach so.“ Mehr sagte Hilde nicht.

Sekretärin zu hören bekam, war Robbys

„Verschwinder dieser leichtsinnige Bursche

„Das ist wirklich ungläublich.“ Hilde

„Wo er war? Natürlich steht nur eine

Hilde wurde blutrot und beugte sich

„Sie glauben es nicht? Aber ich!

„Weim Schimpfen sah Herr Berkendi

„Mist, der reine Mist.“

Nach einem Weihen begann er wieder

„Das verflieh' ich nicht.“ Hilde hatte

Berkendi ließ im Ärger mehr verlauten,

„Ach so.“ Mehr sagte Hilde nicht.

„Ach so.“ Mehr sagte Hilde nicht.

Berkendi hob einige Plakate hoch und

Hilde fand zwei Plakate sehr gut,

„Und dann sprechen Sie bitte gleich

Hilde machte sich sofort fertig und

„Aber natürlich, Fräulein Hilde.

„Leider nein. Ich dachte schon mal,

„Gewiß, gewiß, gerne. Aber ich bin

„Aber Robby Prell war doch nur ein

„Darum dreht sich's doch nicht. Es

„Ja, danke. Es geht ihm gut. Er

„Aber Robby Prell war doch nur ein

„Darum dreht sich's doch nicht. Es

„Ja, danke. Es geht ihm gut. Er

„Aber Robby Prell war doch nur ein

XXVII.

(Fortsetzung folgt.)

Eörichte Erwachsene

Auf einer Bank im Park sah eine Frau und strickte. Ihr Kind, das im Sande spielte, kam plötzlich gelaufen: „Sieh nur, Mutter, sieh den schönen Käfer!“ In der Hand hielt es einen kleinen, grüngoldenen Käfer. Die Mutter blickte lächlig auf: „Naja, aber wirf ihn weg, was soll das?“ Und sie strickte weiter und beachtete nicht, wie enttäuscht das Kind sich abwandte.

Hätte sie nicht ebensogut ihr Strickzeug hinlegen und den Käfer betrachten können? Sie wußte ganz bestimmt nicht, wie so ein Käfer aussieht, und ihres Kindes Augen hätten sie lehren können wieviel Schönes es überall gibt, das wir nur nicht sehen, weil wir Erwachsenen achlos geworden sind. Wir dummen Erwachsenen! Unsere Augen sind müde und gleichgültig geworden. Ein winziges Krätzlein, über das das Kind voller Freude jubelt, weil es keine unvergleichliche Feinheit und Zartheit sieht, nennen wir „Antraut“, weil es eben keine Kuh- oder Pflanzensack ist, für das Kind aber bedeutet alles, was es umgibt, immer neuen Anlaß zu fragen, zu forschen, zu jubeln und zu bewundern. Sollten wir diesen Trieb des Kindes nicht anregen, statt ihn zu dämpfen, sollten wir uns nicht mit den Kindern gemeinsam freuen? Wenn wir mit unsern Kindern in der freien Natur sind, so sollen wir uns auch Mühe geben, das Schöne und Wertvolle zu entdecken, sollen die Kinder darauf aufmerksam machen und an dem teilnehmen, was diese ihrerseits entdecken und bewundern.

Kinder stellen Fragen. Das wissen wir. Aber diese Zeit ihres Fragens ist die seltsamste im Leben der Eltern. Unbegreiflich, daß es Menschen gibt, denen die Fragen ihrer Kinder lästig sein können! Man soll sich vielmehr Mühe geben, die Fragen zu beantworten, aber so, daß die Kinder die Antwort verstehen, etwas damit anfangen können. Eine gelehrte Auseinandersetzung hat natürlich keinen Sinn. Das würde nur ermüden. Aber man muß Erklärungen und Antworten finden, die vom Tatsächlichen nicht allzuweit entfernt sind. Wir merken oft, wenn die Kinder fragen, wie wenig wir selber wissen, deshalb sollten die Fragen der Kinder die Eltern anregen, sich ein wenig über all das zu unterrichten, was man „eigentlich“ wissen könnte, was man wohl einmal in der Schule gelernt, aber seitdem längst vergessen hat. Das Leben der Tiere und Pflanzen ist ja so unglaublich interessant — wir merken, daß wir vieles ganz anders in uns aufnehmen, als wir es früher verstanden, und daß die Wissenschaft uns ja heute auch ganz andere Hinweise und

Aufschlüsse gibt als in früheren Jahren. Die Welt um uns ist voller Geheimnisse und Rätsel, und wir können nie wissen, ob nicht das Kind in seinem Forschungstrieb bisweilen ganz nahe an diese Rätsel herankommt, denn das alte Wort ist immer noch wahr: Was sein Verstand des Verständigen sieht, das ahnet in Finstern ein kindlich Gemüt. Also das nächste Mal stricken wir nicht weiter, wenn das Tochterchen uns wieder einmal einen Käfer zum Bewundern bringt, nicht wahr?

Wie ernährte sich der Mensch der Frühzeit?

Daß die Germanen in ganz frühen Zeiten bereits Getreide gebaut und Brot gebacken haben, wissen wir aus mancherlei Zeugnissen. Unter anderem wurde vor kurzem der älteste Pflug gefunden, den man bis heute kannte. Auch Bier ist schon früh gebraut worden. Bei

Ausgrabungen hat man Knochen von Wild gefunden, das zweifellos den Menschen jener Zeit zur Nahrung gedient hat. Im 16. Jahrhundert nahm man in der Regel fünf oder sechs Mahlzeiten täglich ein, — die Hausfrau hatte also mit der Essensbereitung reichlich zu tun. Das eigentliche Mittagessen fand meist um 10 Uhr vormittags statt. Die Hauptnahrung war das Brot; viel gegessen wurde aber auch Hafersuppe. An Brot gab es verschiedene Sorten. Das Wild wurde meist am Spieß gebraten. Erst ziemlich spät lernte man die Speisen durch Gewürze zu verfeinern, und es gab dann eine Zeit, in der alle Gerichte so scharf zubereitet wurden, daß sie für unseren heutigen Geschmack ungenießbar wären. Schokolade, Kakao und Tee kamen etwa um 1600 zu uns. Die Kartoffeln wurden erst unter Friedrich dem Großen angebaut und wurden dann in immer steigendem Maße Vollnahrungsmittel. Die Zeit, da die ersten Bananen und Tomaten zu uns kamen, ist den Älteren noch im Gedächtnis.

Wer heiratet, lebt länger!

Schon vor 50 Jahren stellte der britische Arzt und Statistiker William Farr die Behauptung auf, daß der verheiratete Mensch größere Aussichten habe, alt zu werden, als der unverheiratete. Farr war ein sorgfamer Mann, der nicht leichtfertig zu seinen Behauptungen kam. Freilich dürfte er kaum eine so gute Uebersicht über die in Frage kommenden Tatbestände gehabt haben, wie sie den heutigen Fachleuten zur Verfügung stehen, die zu den gleichen Schlüssen kommen müssen. Farr kalkulierte mit seinem Instinkt. Heute rechnet man nur mit nüchternen Zahlen und ermittelt doch die gleichen Zahlen — daß nämlich die Sterbezahlen für Verheiratete um rund 20 Prozent niedriger sind, als für unverheiratete Personen.

Das geht sogar so weit, daß die verwitweten und selbst die geschiedenen Erbenbürger rein statistisch bedeutend im Vorteil sind gegenüber den Junggesellen und Jungweibern. Die besten Statistiken in dieser Hinsicht haben die dänischen Versicherungen ausgearbeitet, deren Aufzeichnungen sich mit denen der amerikanischen Gesellschaften, wie die Metropolitan Life Insurance Company, messen können.

Aber der heutige Mensch ist ein großer Skeptiker. Selbst wenn er den Zahlen glauben muß, so fragt er dennoch, wieso denn nun diese Zahlen möglich sind, wo die tiefsten Ursachen, die Hintergründe liegen. Auch hier geben die Statistiken die nötigen Aufklärungen: die Krankheiten, an denen die

Junggesellen beiderlei Geschlechts am leichtesten starben (im Gegensatz zu den verheirateten Personen) sind Influenza, Lungenentzündung, Tuberkulose, Blutarmerie, Herzkrankheiten, Magenleiden, Krebs usw. Für den alleinlebenden Mann kommt als Todesursache noch der Alkoholismus hinzu. Hier sei jedoch auf ein Kuriosum hingewiesen. Der Alkoholismus hat nur unter den verheirateten Frauen eine zahlenmäßige Annäherung in der Menge der Todesfälle. Aber es ist nachgewiesen, daß hier meist nervöse Störungen vorliegen, die schon aus einer viel früheren Zeit stammen.

Daß aber Junggesellen leichter an Influenza usw. zugrunde gehen, ist einfach damit zu erklären, daß die unverheirateten Personen sich nicht so gut pflegen (oder pflegen lassen), wie verheiratete. Sie gehen auch dann noch aus, wenn der Ehemann oder die Ehegattin sich längst ins Bett verfrachten. Ernährungsstörungen rühren daher, daß die „Einselgänger“ sich unregelmäßiger, ungleichmäßiger und ungenügender ernähren.

So findet jede Zahl eben auch ihre Erklärung. Der Tatbestand aber wird erhärtet — durch das Leben und die Praxis des Alltags.

Essig oder Zitrone?

Neber Geschmacksfragen läßt sich bekanntlich nicht streiten. Während die eine Hausfrau auf Essig schwört, erklärt die andere, es ginge nichts über Zitronensaft zur Salatbereitung. Wie gelangt, das sind Gammelfragen. Wir wollen uns weder für das eine noch für das andere entscheiden und möchten lediglich einige bemerkenswerte neuen Forschungsergebnisse über die Frage der gesundheitlichen Bedenklichkeit des Essigs mitteilen.

So hat unter anderem der bekannte Ernährungspysiologe Prof. Dr. von Noorden vor längerer Zeit festgestellt, daß die Voreingenommenheit gegen den Essig die noch vielfach besteht, keineswegs begründet sei. Die Furcht vor einem Leberhandnehmen der Essigsäure im menschlichen Körper infolge von Essiggenuß sei schon deshalb abwegig, weil bei den physiologischen Verbrennungsvorgängen im menschlichen Körper schon an und für sich, also auch ohne Essiggenuß, täglich gewisse, das Verfallsstadium des normalen Essigbedarfs übersteigende Mengen von Essigsäure entstehen und im Stoffwechsel ohne Schwierigkeiten weiter verarbeitet werden. Ebenso haben eingehende Versuche die Professor Dr. Bickel laut „Medizinische Welt“, Nr. 9, Jahrgang 1931, mit Wein-

Heißer Sommertag

Hügel leuchten in Blau und Glanz,
Wiesen hauchen so liebliche Däfte,
Leise Winde durchhosen die Lüfte,
Zärtlich drängt sich der Wälder Kranz.
Goldammer flöhet ihr zartes Lied
Ueber die reifen, schenkenden Garben,
Jubel glihern die wogenden Farben,
Die im Strome der Mittag sprüht.
Lauten will ich dem heißen Gesang,
Tönend aus dem Zaubrer der Stunde,
Und berauscht mit dürlendem Munde
Trinken den sommerrseligen Trank!

Edith Maria Nissen.

essig angestellt hat, erwiesen, daß Essig in keiner Weise schädlich ist. Untersuchungen von Bickel haben sogar darüber hinaus gezeigt, daß Essig verdauungsfördernd, also gesund ist, weil er die Magensekretion steigert und die Ausbreitungszeit des Magens etwas verlängert.

Erwähnung verdienen ferner die Erfahrungen, die ein bekannter praktischer Arzt gemacht hat, Prof. Dr. Kelleuthner, München, teilt mit, daß er Nierenkranken ohne irgendwelchen Schaden für das erkrankte oder sonstwie erkrankte Organ den Genuß von Weinessig gestatte. Auch die Behauptung, daß die Naturheillehre die Verwendung eines jeden Essigs ablehne, ist nicht zutreffend. Beispielsweise tritt Professor Dr. v. Vogeli, Dresden, in der Zeitschrift „Leib und Leben“ vom Dezember 1934 für die Verwendung von Essig ein. Ebenso empfiehlt die Reformernährung die Verwendung von Essig durchaus. So erwähnt Hans Gregor in der Zeitschrift „Neuform“ vom April 1934 ausdrücklich, daß die Verwendung von Essig ohne Bedenken möglich ist.

Abgesehen von diesen gesundheitlichen Gesichtspunkten hat die Essigfrage aber auch eine nicht zu unterschätzende wirtschaftlich-soziale Bedeutung. Das Gärungs- und Essigsäure-Industrie beschäftigt viele Tausende von Menschen. Von großer Bedeutung ist außerdem der Essigsäure für die Wein- und Branntweinherstellung. Nicht unerheblich ist auch, daß wir bei Verwendung des einheimischen Essigs Devisen sparen. Interessant ist auch, daß von den 500 Betrieben, die mit der Herstellung von Gärungs- und Essigsäure beschäftigt sind, 287 als ausgeproben Kleinbetriebe, 111 als Mittelbetriebe und bis auf wenige Ausnahmen auch die übrigen Betriebe als rein mittelständische Unternehmen anzupprechen sind.

Endlich Sommer — also Eisgetränke!

Der Sommer hat uns doch nicht ganz vergessen. Spät kommt er, doch er kommt. Wir werden also, wie in jedem Jahr, die Freude haben, unsere Gäste mit erfrischenden Getränken und Speisen zu bewirten, von denen heute die Rezepte für einige Eisgetränke genannt sein sollen.

Zuerst bereiten wir aus Zitronen den Grundbestand aller Getränke, der dann beliebig mit den verschiedensten Früchten vermischt werden kann. Der Grundbestand besteht aus einem Pfund Zucker, der mit einem Liter Wasser klar gekocht wird und einen Jah von der feinen Schale zweier Zitronen erhält. Diese breiareige, vom Zitronensaft durchzogene Masse wird zugebebt, bis sie erkaltet. Dann entfernt man die Zitronenschalen und gibt den Saft von drei bis vier Zitronen hinzu. In Eis gestellt, wird diese Lösung zum Gekriren gebracht. Jetzt kann die Zuführung von Obst oder Spirituosen erfolgen.

Johannisbeerkorb: Man gibt vier bis fünf Schüssel Johannisbeermarmelade, etwas Maraschino oder Kognak und einige in Wasser und Wein weichgekochte Sultanrosinen in die Zitronenlösung, garniert das Ganze mit frischen Früchten und Waffeln und richtet es an.

Eis-Tremolada: Man bereitet aus Zitronensaft Puderzucker und Schlaglaine ein Zitronenhalbkugeln und stellt es in Gläser und übergibt es mit Selter oder Sodawasser.

Eis-Kaffee: 1/2 Liter kühle Sahne wird mit 400 Gramm Zucker tüchtig verrührt. Dazu gibt man 1/4 Liter ungeschlagene Eiweiß, 2 Schüssel biden Zuckerfrucht und einen Liter kühlen, lehr starken Kaffee. Das Ganze wird am besten vermischt, wenn man es durch ein feines Sieb in die Gefrierbüchse rührt. Nach dem Gekriren fällt man, unter ständigem Umrühren, den mit Zuckerfrucht vermischten kalten Kaffee hinzu und richtet den Eis-Kaffee an.

Sorbet: Man rührt in einen halben Liter roher Schlaglaine 250 Gramm Puderzucker eine flüssige Rheinwein und das Abgeriebene einer Zitrone. Die Masse wird durch ein feines Sieb in die Gefrierbüchse gegeben und ungefähr drei Stunden darin gelassen. Kurze Zeit vor dem Anrichten wird die Mischung mit dem Schneebeläger schonig geschlagen, in Gläser gefüllt und mit Biskuits oder Reis bestreut.

Dr. Heinsius schreibt Liebesbriefe

Mehr als hundert Jahre ist es her, daß Dr. Theodor Heinsius, Sprachforscher und Literaturskribler, seinen berühmten Briefsteller herausgab. Man pflegt zu sagen: Alle Zeiten seien im Menschlichen einander ähnlich. Nun — man werfe einen Blick in diesen Briefsteller, der noch vor dreißig Jahren neu aufgelegt wurde, und man wird erkennen, daß sich inzwischen die Welt verändert hat, wie durch ein ungeheures Erdbeben. Nach keinem einzigen dieser Briefvorbilder könnte heute geschrieben werden, ohne daß der Empfänger den Absender für geistesgestört hielte!

Während die Anweisungen, die der Herr Doktor vor den einzelnen Briefgruppen seinen Lesern gibt, Ueber Liebe zum Beispiel sagt er: „Liebe ist ein Gefühl des Menschen, welches sich nicht immer beherrschen läßt. Die feimende Liebe läßt sich noch schmerzlos unterdrücken, die heftig emporgeschossene ... kann nur unter Qualen aus dem Herzen gerissen werden ... Alle, auch briefliche Ausartungen strafen sich selbst.“ Dann beginnt er mit seinen Briefratschlägen. Man stelle sich vor, ein junger Mann schreibe im Jahre 1930:

Nr. 301, Brief eines jungen Mannes an eine ältere Frau:

... Ja, ich bete Sie an! ... Ich weith alles, was Sie mir sagen können. Sie werden mir einen Vorwurf daraus machen, zehn Jahre nach Ihnen geboren zu sein!

Sie denkt ja gar nicht daran! Im Gegenteil, Sie ist äußerst geschmeichelt! Gibt es in Europa noch ein junges Mädchen, das

Nr. 312, die „Ablehnende Antwort auf eine Werbung“ schreiben dürfte!

Gehörter Herr! ... Mein Alter erlaubt mir nicht, so handela zu dürfen, wie es mir gefällt; in meinen Eltern sind mir von der Natur Führer verliehen, denen ich in allen Dingen, die meine Person betreffen, folgen muß ...

Hier muß man sich allerdings fragen, ob Herr Dr. Heinsius nicht die jungen Mädchen seiner Epoche verklärt gesehen hat, und nicht nur diese, sondern die ganze Menschheit. Wäre es sonst möglich, daß die „Auskantwort eines reichen Mannes an ein armes Mädchen“ (Nr. 313) so lautet:

... Ich schäpe den Reichtum nur insofern, als er imstande sein wird, Ihnen das

Leben angenehm zu machen ... Ich werde es Ihnen beweisen, daß Ueberflus an dem, was man Glücksgüter zu nennen pflegt, nicht dahin führen soll, um durch Ueberfüllung das eheliche Glück zu trüben ...

Wie er sich wegen seines Reichtums entschuldigen muß! Und so geht es weiter! Die jungen Mädchen sind Engel, die Bewerber Götter. Sonderbar ist Nr. 305, „An ein junges Mädchen, das der Ehe entsagen und sich in die Einsamkeit zurückziehen will“; ihr winkt der verliebte Freier mit der Brief-tafche, um sie von ihrem Entschlus abzubringen:

... Ich habe ein Einkommen von 800 Talern und die Aussicht auf ein kleines Vermögen ... sagen Sie ein Wort und Sie werden mich zu Ihren Füßen liegen sehen, durchdrungen von Freude, Lebens- und Liebeslust ... Ob sie da widerstehen konnte!



Gilmselweil

(Scherenschnitt von Antia Jungbans)

